

Stierhandling auf Mutterkuhbetrieben

Das Vertrauen schon im Kälbera

Unfälle mit Stieren passieren gerade in der Mutterkuhhaltung immer wieder. Viele könnte man mit dem richtigen Umgang mit den Tieren und der passenden technischen Einrichtung auf dem Betrieb vermeiden.

VON SUSANNE MEIER

Etwa sechs Jungstiere führt Ueli Grossmann aus Brienz BE jedes Jahr an den Zuchtstiermärkten auf. Simmentaler Stiere, die nicht nur bezüglich Abstammung, Exterieur und Zuchtwerte überzeugen, sondern auch charakterlich einwandfrei und halfterfähig sind. «Ich lege darauf grossen Wert und investiere auch ent-

sprechend viel Zeit, um den jungen Muni Manieren beizubringen», sagt der Mutterkuhhalter aus dem Berner Oberland. Zusammen mit seiner Familie bewirtschaftet er einen Fleischerinder-Zuchtbetrieb in der Bergzone 1 mit rund 30 Kühen sowie ein Bergrestaurant im Skigebiet Axalp.

Die Stierhaltung ist auf Mutterkuhbetrieben immer noch teilweise ein Problem. Wilde, nicht berührbare Muni, die ihr Leben lang noch kein Halfter gesehen haben, gibt es immer noch. Sie stressen nicht nur Betriebsleiter und Kontrolleur, sondern stellen auch ein beträchtliches Unfallrisiko dar. Wenn man von 600 kg Muskelmasse an die Wand gedrückt wird, ist das wohl kein schönes Gefühl. Und gerade in der Mutterkuhhaltung fällt der intensive Kontakt mit den Tieren,

wie er zum Beispiel beim Melken auftritt, weg. Zudem bilden die Kühe und der Stier im Stall und auf der Weide eine Herde, der Mensch ist immer ein Eindringling in dieses Sozialgefüge.

Fixieren im Fressgitter

Dabei braucht es ausser Zeit gar nicht viel, um die Stiere zumindest so weit zu zähmen, dass während des Tages problemlos mit ihnen umgegangen werden kann. Der Erfolg von Ueli Grossmann zeigt, dass dazu nicht einmal Geld investiert werden muss. Seine Tiere verbringen den Winter nämlich auf dem Betrieb im Talboden im funktionellen Liegeboxenlaufstall. Auf spezifische Fangeinrichtung hat Ueli Grossmann verzichtet. «Ich fixiere die Tiere am liebsten im Fressgitter», erklärt er, «ihren Fressplatz kennen sie ja, und wenn neben ihnen noch ein anderes Tier steht und sie nicht allein abgesondert werden, gibt ihnen das Sicherheit.» Damit spricht



Ist die Kuh zutraulich, verliert auch das Kalb die Scheu vor den Menschen.

UNTERSTÜTZUNG

Wenn man mit seinem Stier im Dauerstreit steht oder sich bei baulichen Investitionen beraten lassen will, ist Mutterkuh Schweiz die richtige Adresse. Die Vereinigung der Ammen- und Mutterkuhhalter bietet allgemein zum Tierhandling Unterlagen an. Speziell fürs Handling bieten verschiedene Personen Kurse an; Adressen und Termine können bei Mutterkuh Schweiz erfragt werden, sie werden auch in der «Mutterkuh» und im Internet ausgeschrieben. Mutterkuh Schweiz kommuniziert auch immer wieder, dass keine Stiere gekauft werden sollten, die nicht halfterzähm sind, und nur solche, die einen einwandfreien Charakter haben. Auch in der Zucht soll dem Punkt des Charakters Beachtung geschenkt werden.

Mutterkuh Schweiz, Laurstr. 10, 5201 Brugg, Tel. 056 462 54 05, www.mutterkuh.ch

Alter fördern

Bilder: Susanne Meier



er sein Motto an: dem Stier auf keinen Fall Angst einzujagen. Schritt für Schritt zeigt er seinen Muni, dass weder Halfter noch Strick bedrohlich sind. Nach einer kurzen Zeit bindet er sie wieder los. Wichtig ist aber, dass in Ställen für den Tierhalter die Möglichkeit zum Ausweichen besteht, sei dies mit Durchtrittsöffnungen in Abschränkungen oder mit genügend breiten Türen und Stallgängen. Auch ein Behandlungsstand, in dem das Tier sicher fixiert werden kann, ist unabdingbar.

Bürste ersetzt die Belohnung

Mit Belohnungen arbeitet der Brienzler Landwirt dagegen nicht, nur mit der Bürste oder dem Striegel. Der viermonatige Jungstier Euphrat (auf dem Foto mit Ueli Grossmann) lässt sich schon beim ersten Versuch das Halfter anlegen und sich genüsslich den Rücken bürsten. Ueli Grossmann: «Die Bürste habe ich immer dabei, vor allem die Kälber berühre ich regelmässig. Diese Zeit muss man aufwenden, wenn man wie ich Zuchtstiere verkaufen will. Je jünger sich Kälber an den Menschen gewöhnen, desto besser.»

Der Züchter, der bereits seit 20 Jahren Mutterkuhhaltung betreibt, setzt voll und ganz auf Simmentaler. Der Grund: der mittelrahmige, gut bemuskelte Körperbau, trockene Fundamente und die gute Milchleistung.

«Die Milch ersetzt den Kälbern auf unserer Alp das Kraftfutter», stellt Ueli Grossmann jedes Jahr von Neuem fest. Die ganze Herde verbringt den Sommer auf der Alp – auch die Zuchtstiere, die im Dezember zum Verkauf kommen. Während der Sömerung ist der Kontakt mit den Menschen natürlich auf ein Minimum beschränkt. Das Feintuning für den Zuchtstiermarkt beginnt deshalb, wenn die Stiere im September vom Berg kommen. Dann kommen sie zu zweit in eine Box und werden mehrmals, auch ausserhalb des Stalles, geführt. Zur Vorbereitung gehört auch, dass sie schon einige Wochen vor der Auktion erstmals gewaschen werden. So kennen sie die Prozedur, wenn es ernst gilt, denn die Fahrt im Transporter und die fremden Tiere am Zuchtstiermarkt sind schon Aufregung genug.

Charakter entscheidet mit über Selektion

Ueli Grossmann zieht allen Stieren, die er zur Zucht selektioniert hat, einen Nasenring ein. Nicht nur zu seiner eigenen Sicherheit, sondern auch für den Käufer, der diese Arbeit dann nicht mehr ausführen muss. Verkauft werden die Stiere im Alter von gut einem Jahr. Meist führt er zwei zusammen zur Auktion, damit keiner allein in den Transporter muss. Auf seinem eigenen Betrieb hält der Züchter keinen Stier, er besamt den ganzen Be-

stand vor allem mit Hornlos-Genetik aus Deutschland selber. Männliche und weibliche Kälber, die den Anforderungen nicht genügen, werden als Natura-Beef oder Mastremonten verkauft. Wobei zu sagen ist, dass diese Anforderungen sowohl das Exterieur wie auch den Charakter betreffen. Stiere, die bösartig, angriffig oder sonstwie unberechenbar sind, werden nicht zur Zucht eingesetzt – auch nicht, wenn sie besonders schön sind. Wohl auch deshalb hatte der Simmentaler-Züchter noch nie Reklamationen, obwohl seine Muni in der ganzen Schweiz, auch bei der KB, im Einsatz sind. ■

Mit der Bürste und etwas Geduld macht Ueli Grossmann seine Jungstiere halfterfähig. Vor der Auktion fehlt dann nur noch der «Feinschliff».

AUF DER ALP

Auf Alpen, die von Wanderwegen durchkreuzt werden, sind besondere Vorsichtsmassnahmen angezeigt. Denn viele Wanderer haben keine Ahnung vom Wesen von Kuh und Stier. Hinweistafeln helfen, ihnen die wichtigsten Verhaltensregeln näherzubringen. Solche Tafeln mit Hinweisen zu Mutterkühen und zu Stieren sind erhältlich bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL), Postfach 455, Picardiestr. 3, 5040 Schöftland, Tel. 062 739 50 40.

Verbeugen kann man zudem, indem man korrekte, funktionstüchtige Zäune installiert, Wanderwege möglichst auszäunt, wenn möglich keine Kühe auf der Alp abkalben lässt oder zumindest abkalbende Tiere in Weiden ohne Wegquerung hält, viel begangene Weiden nicht zu Hauptwanderzeiten bestösst (Ferienzeiten beachten) und den Tieren Glocken umhängt.